

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **98 (1980)**

Heft 17

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

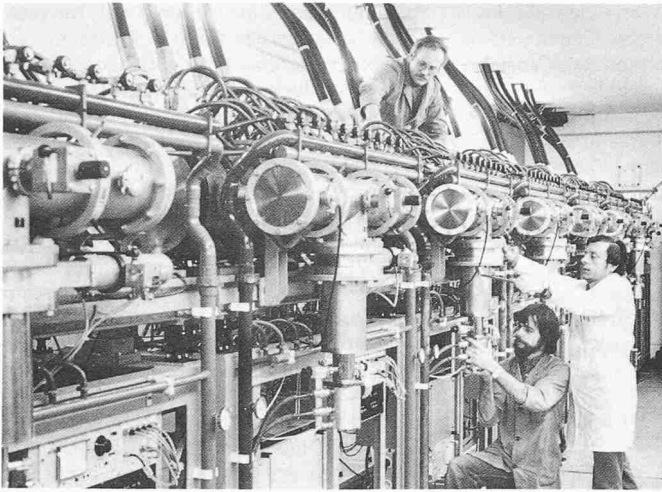
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

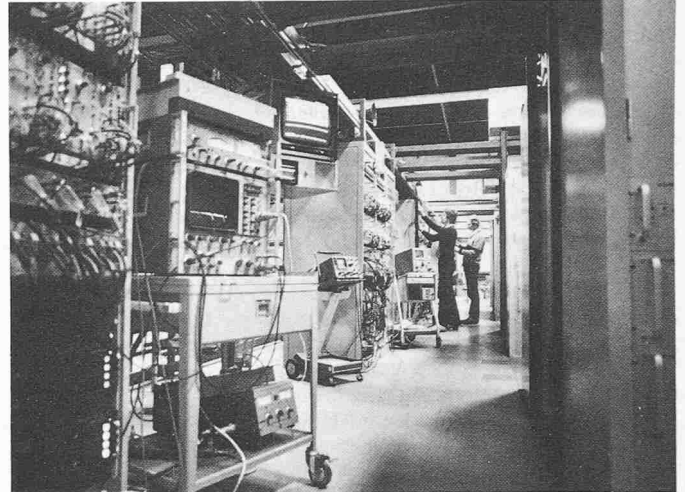
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Aus insgesamt 32 einzelnen, mit Hochfrequenz-Leistung versorgten Spiralresonatoren besteht die jetzt für den Routinebetrieb übergebene Nachbeschleunigungsstrecke des Max-Planck-Instituts für Kernphysik. Damit lässt sich die Energie der aus dem vorhandenen Tandem-van-de-Graaff-Generator kommenden Teilchen bis auf den fünffachen Wert steigern



Blick in die «Sendergalerie» der Nachbeschleuniger-Strecke. 32 gewöhnliche Ultrakurzwellen-Radiosender erzeugen mit 108,48 Megahertz die Hochfrequenzfelder für die Spiralresonatoren, in denen die Ionen durch das schnelle Wechselspiel zwischen Anziehung und Abstoßung zusätzlich beschleunigt werden

zahl interessanter Fragestellungen der Niederenergiekernphysik, Atomphysik und Festkörperforschung untersuchen können. Mit dem Nachbeschleuniger bleiben die Heidelberger Kernphysiker nicht nur international konkurrenzfähig, sie schliessen in der Bundesrepublik auch eine Lücke: Der kürz-

lich im Hahn-Meitner-Institut für Kernforschung in Berlin in Betrieb genommene Schwerionen-Beschleuniger «Vicksi» arbeitet mit Ionen der 18 leichtesten Elemente, vom Wasserstoff bis zum Edelgas Argon. Die am Heidelberger Institut jetzt für die Routine-Verwendung übergebene Tandem-Nachbe-

schleuniger-Kombination ist für Experimente mit mittelschweren Ionensorten bis etwa zum Element Silber ausgelegt, während die seit 1976 betriebsbereite Unilac-Anlage der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) Darmstadt den schwersten Atomkernen bis zum Uran vorbehalten bleibt.

Umschau

Erhaltung des Gebirgswaldes

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts haben es engagierte und weitsichtige Forstleute zustande gebracht, dem von ihren Zeitgenossen betriebenen Raubbau am Walde ein Ende zu setzen. Unter dem Eindruck wiederholter und folgenschwerer Hochwasser- und Lawinenkatastrophen fanden ihre grundsätzlichen Forderungen – so die Einführung einer pfleglichen und nachhaltigen Waldbenutzung, die Erhaltung des Waldareals und die Sanierung aufgelöster oder zerstörter Schutzwälder – bei der Bevölkerung das nötige Gehör. Auch Bundesrat und Parlament liessen sich von dieser wegweisenden Waldgesinnung überzeugen, so dass im Jahre 1876 das «Bundesgesetz betreffend die Oberaufsicht des Bundes über die Forstpolizei im Hochgebirge» in Kraft gesetzt worden ist. Mit dieser verfassungsmässigen Schirmherrschaft waren die Weichen für den konsequenten Wiederaufbau der Gebirgswaldungen gestellt, bei dem die Schonung der Bestände Vorrang hatte.

Problemstellung mit umgekehrten Vorzeichen

Seit den Zeiten dieser forstpolitischen und waldbaulichen Pionierleistungen ist die schonende Behandlung der Gebirgswälder zur Selbstverständlichkeit, gelegentlich zur Weltanschauung geworden. Und dennoch: aus heutiger Sicht ist der Erfolg dieses Aufbauwerkes in den Wäldern der alpinen Regionen weder gesichert noch vollständig. Es musste erkannt werden, dass die Natur allein die Schutzwirkungen des Bergwaldes nicht im erforderlichen Masse und auf Dauer zu

gewährleisten vermag. Unbeeinflussbare Klimaextreme, die Eigenart der Waldentwicklung im Gebirge sowie die ehemals unsachgemässe Bewirtschaftungsform haben sich als ungünstige Rahmenbedingungen für die Erhaltung der Widerstandskraft und der Vitalität der Gebirgswaldbestände erwiesen. Katastrophen im scheinbar sicheren Schutz des Waldes haben unmissverständlich die Anfälligkeit der Gebirgswälder aufgezeigt. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die zahlreichen Lawenniedergänge im Frühjahr 1975 sowie an die im August 1978 registrierten Niederschläge tropischen Ausmasses, welche die Nordostschweiz sowie das Tessin heimsuchten und in der Folge den Wäldern beträchtliche Schäden in einer geschätzten Höhe von 20 Mio Franken zufügten.

Der schweizerische Gebirgswald nimmt zwei Drittel der Waldfläche des Landes ein, also rund 600 000 Hektaren. Lediglich der Hälfte davon wird eine regelmässige Pflege zuteil; über 100 000 Hektaren werden noch beweidet oder weisen die Merkmale früherer Beweidung auf, so dass sich diese Waldteile in einem aufgelockerten und instabilen Zustand befinden. Die Sanierung dieser, in ihrer Funktion beeinträchtigten Waldungen, ist deshalb so dringlich, weil es sich hierbei um Wälder mit Schutzcharakter handelt. Unterbleiben stabilitätsfördernde Massnahmen, so muss mit schwerwiegenden Folgen für diese Hangwälder und damit für die Lebensbedingungen der Bergbevölkerung gerechnet werden. Angesichts solch unheilvoller Gegebenheiten haben Bund und Kantone

eine Gegenmassnahme eingeleitet, und zwar in der Absicht, die Gebirgswälder zu stärken und ihre Widerstandskraft gegen Naturgewalten zu fördern. Im Rahmen eines seit Mitte 1979 laufenden Forschungsprojektes soll eine Methodik zur Bewirtschaftung und Pflege der Gebirgswälder entwickelt werden, wobei folgende Gesichtspunkte im Vordergrund stehen: standortgerechte Verjüngungsverfahren, Strukturverbesserung labiler Bestände, Sanierung aufgelöster Bestände und Bestandesbegründung auf extremen Standorten. Ohne den Ergebnissen vorgreifen zu wollen, darf heute schon gesagt werden, dass der Erschliessung der schwer zugänglichen Gebirgswälder – also dem Bau von Waldstrassen sowie der Errichtung von Seilkränen – erste Priorität zukommt. Vom Vorhandensein leistungsfähiger Transportanlagen für die Holznutzung hängt es weitgehend ab, ob waldbauliche Schutzmassnahmen einerseits und naturnahe Bewirtschaftung andererseits auf einen ökologisch-ökonomisch gleichen Nenner gebracht werden können.

Bergholz als Impulsgeber

Ertrag aus dem Wald und kontinuierliche Erfüllung der Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen sind zwei unmittelbar zusammenhängende Faktoren: die gesicherte Nutz- und Verwertbarkeit des bei der Gebirgswaldpflege anfallenden Holzes bietet einen Anreiz für die Waldwirtschaft, die mit hohen Investitionskosten verbundenen Sanierungsmassnahmen in den Wäldern der alpinen Regionen vorzunehmen. Der generell gültige

Zusammenhang zwischen Walderhaltung und Holzverwendung lässt sich im Falle des Gebirgswaldes nuancieren: Wer Schutzwald will, muss auch das Bergholz wollen. Das Fundament dieser Aussage ruht auf unverrückbaren Realitäten. Seit Jahrzehnten besteht eine Diskrepanz zwischen effektiver und erforderlicher Holznutzung im Schweizer Wald: rund 4 Mio Kubikmeter Holz waren es jährlich, 5 bis 6 Mio Kubikmeter sollten es aber sein, um das natürliche Gleichgewicht des Waldes im allgemeinen, die Verbesserung der Gebirgswaldstruktur im speziellen sicherstellen zu können. Ein beträchtlicher Anteil des stehenden Vorrates entfällt auf das Bergholz, dessen Nutzung sowohl im Interessenbereich der Wald- und Holzwirtschaft liegt wie auch die immateriellen Belange der Allgemeinheit tangiert.

Jedermann sollte davon überzeugt sein, dass die nach dem Gebot der Nachhaltigkeit – es wird nicht mehr genutzt als nachwächst – praktizierte Waldbewirtschaftung im Dienste und zum Wohle aller ist, da niemand auf die Werte des Landschafts- und Schutzzelementes Wald verzichten kann.

Umsatz und Produktion der schweizerischen chemischen Industrie im Jahre 1979

Umsatz 1979: +2,7%, leichte Zunahme gegenüber dem Vorjahr

Der Umsatzindex der chemischen Industrie der Schweiz hat 1979 einen durchschnittlichen Indexstand von 119,6 Punkten erreicht (Basis: Durchschnitt 1975 = 100), was einer Zunahme um 2,7% gegenüber dem Vorjahreswert entspricht. 1978 hatte die Steigerung nur noch 1,5% betragen.

Aus dem von der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie (SGCI) vierteljährlich errechneten Indexwert lässt sich die Verbesserungstendenz ebenfalls ersehen. Obwohl der Umsatzwert im 1. Quartal 1979 mit 127,0 Indexpunkten den höchsten Quartalswert aufwies, fiel er gegenüber dem Vorjahreswert um -1,7%. Dies ergab sich aus der Tatsache, dass 1978 im 1. Quartal mit 129,2 Indexpunkten der höchste Wert seit 1974 ausgewiesen wurde. Im zweiten, dritten und vierten Quartal 1979 stiegen die Umsatzziffern gegenüber den Vorjahreswerten regelmässig um 4,4%, 3,8% bzw. 4,8% an.

Insgesamt darf die Umsatzentwicklung 1979 als befriedigend bezeichnet werden, was jedoch keine direkten Schlüsse auf die Ertragsentwicklung in den einzelnen Unternehmungen der chemischen Industrie zulässt.

Produktion 1979: +4%, ähnliche Zuwachsrate wie 1978

Der von der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie (SGCI) berechnete Produktionsindex erreichte 1979 einen durchschnittlichen Stand von 224,6 Indexpunkten (Basis: 1965 = 100), was einer Zunahme um 4,0% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Damit hat die Zuwachsrate des Produktionsindex 1979 eine ähnliche Grösse wie 1978 (+3,9%) erreicht.

Vergleicht man die Produktionsleistung der Schweizer Chemie mit den Vorjahresquartalen, so ergab sich eine leichte Zunahme um +2,5% im ersten Quartal; es folgte ein Rückgang um erhebliche -4,4% im zweiten Quartal. Im dritten und vierten Quartal erhöhte sich die Produktionsleistung gegenüber den Vorjahresquartalen wieder um +11,3% bzw. 8,0%.

Im vierten Quartal 1979 erreichte der Produktionsindex der Schweizer Chemie einen Stand von 227,0 Indexpunkten (Vorjahr: 210,1 Indexpunkte). Verglichen mit dem vierten Quartal 1978 hat die Produktion von Anorganika/Organika, Farbstoffen, Technischen Applikationsmitteln, Pharmazeutika sowie Riech- und Aromastoffen stark zugenommen. Eine erhebliche Steigerung der Produktion weisen auch die Schädlingsbekämpfungsmittel, die Lacke und Farben sowie die Seifen- und Waschmittel auf. Einzig die Kunststoffe sowie die Sprengstoffe mussten erhebliche Produktionseinbussen hinnehmen.

Fortgesetzte Belegung in der schweizerischen Industrie

In der schweizerischen Industrie hat sich die seit über einem Jahr anhaltende Verbesserung des Geschäftsganges im 1. Quartal 1980 fortgesetzt. Die von der Schweizerischen Bankgesellschaft vierteljährlich befragten Unternehmungen erzielten dank der Abschwächung des Schweizer Frankens und dem nach wie vor günstigen Wirtschaftsklima erheblich bessere Ergebnisse, als sie im Dezember 1979 erwartet hatten.

Im 2. Quartal 1980 dürfte sich die Belegung der Geschäftstätigkeit fortsetzen. Über vier Fünftel der befragten Firmen rechnen mit einer besseren oder unveränderten Entwicklung von Bestellungseingang, Arbeitsvorrat, Umsatz und Produktion. Überdurchschnittlich optimistisch bezüglich Geschäftsgang sind dabei die Firmen aus der chemischen-, der Maschinen- sowie der Papier- und Kartonindustrie. Die Vertreter aus der Uhrenindustrie äussern sich ebenfalls wieder etwas zuversichtlicher.

Höhere Jahresumsätze in der Industrie erwartet

Die befragten Industriebetriebe beurteilen auch die weitere Zukunft mehrheitlich positiv. Rund 85% der Unternehmungen rechnen für das laufende Jahr mit einem gegenüber dem Vorjahr erhöhten *Jahresumsatz*. Insgesamt erwarten etwa zwei Drittel aller Befragten eine Umsatzzunahme um bis zu 10%, knapp ein Fünftel sogar eine stärkere. Die Hauptgründe für diese zuversichtlichen Umsatzschätzungen sind – in der Reihenfolge ihrer Bedeutung – Preiserhöhungen, die Einführung neuer Produkte sowie die dank günstiger Währungsverhältnisse verbesserte Wettbewerbsfähigkeit. Nur etwa 5% der Firmen befürchten einen Umsatzrückgang, bedingt vor allem durch einen anhaltenden Preisdruck und den Verlust von Marktanteilen im In- und Ausland.

Erdbeben in Südkalifornien?

Im Grundwasser von Südkalifornien nimmt die Konzentration des radioaktiven Radongases zu. Der Wasserspiegel einiger Quellen und Brunnen verhält sich seltsam und blieb im Sommer 1979 auf dem Hochstand vom Winter stehen. Amerikanische Geologen untersuchen verstärkt die Anhaltspunkte für ein grosses Erdbeben, das in Kalifornien in naher Zukunft erwartet wird, wie Richard A. Kerr in der amerikanischen Zeitschrift «Science» berichtet.

Das jüngste Erdbeben östlich von San Francisco, das zweite mittlere Beben in diesem Gebiet seit fünf Monaten, weckt nicht nur

Spekulationen, sondern auch das Interesse der Wissenschaftler für das Auftreten verschiedener Merkmale zur gleichen Zeit. Seit Ende 1978 blieben die sehr kleinen Erdbeben im Bereich des San Andreas Grabens um Palmdale in Südkalifornien aus, während die gemässigten Beben zunahmen. Die Nachbeben dabei waren die stärksten, die in den vergangenen 35 Jahren aufgezeichnet wurden. Die Zunahme von Radon, das durch Zersetzung von Uranspuren im unterirdischen Gestein entsteht, die ungewöhnlichen Quellwasserspiegel sowie eine Erhebung der Erdkruste bei Palmdale zeigen eine starke Aktivität der Erde. Ausserdem haben die Forscher festgestellt, dass sich der San Andreas Graben seit 1979 plötzlich geweitet hat obwohl der Druck bestehen blieb, der bisher die beiden Seiten zusammengedrückt hat.

Die Wissenschaftler sehen diese gleichzeitig auftretenden Ereignisse als einen Teil einer Erdtätigkeit an, durch die Gebirge entstehen. Da die Erdbeben-Forschung in den USA noch in den Anfängen steckt, sind sich die Geologen nicht ganz sicher, ob sie nicht nur einen «normalen» Prozess eines langfristigen Kreislaufs von abwechselnder Ausdehnung und Zusammenziehung der Erdrinde beobachten.

Universität Zürich

Neuer Rektor an der Universität Zürich

Am 29. März 1980 übernahm Prof. Dr. Gerold Hilty (Philosophische Fakultät I) das Amt des Rektors der Universität Zürich von Prof. Dr. Peter G. Waser (Medizinische Fakultät). Die Wahl erfolgte bereits im Januar 1979 durch den Senat der Universität. Rektor Hilty wird sein Amt bis zum Frühling 1982 versehen.

Gerold Hilty, geb. 1927, von Grabs SG, bestand im Herbst 1946 die Maturitätsprüfung an der Kantonsschule St. Gallen und studierte hierauf an der Universität Zürich und während zwei Semestern in Madrid romanische Philologie. Im Herbst 1953 promovierte er in Zürich, wobei er als Dissertation die Erstausgabe eines altspanischen astrologischen Textes einreichte, der 1254 auf Geheiss Alfons des Weisen aus dem Arabischen ins Kastilische übersetzt worden war. Ergänzt wurden G. Hiltys Studien durch Aufenthalte im portugiesischen, französischen und italienischen Sprachgebiet. Vom August 1955 bis Oktober 1958 war er Assistent am Romanischen Seminar der Universität Zürich über Probleme der Redewiedergabe in den romanischen Sprachen. Den Winter 1958/59 verwendete er für den Abschluss seiner Habilitationsschrift. Auf das Frühjahr 1959 wurde er zum Hauptlehrer für Französisch und Spanisch an der Kantonsschule St. Gallen gewählt.

Auf das Wintersemester 1959 wählte der Regierungsrat des Kantons Zürich Gerold Hilty zum ausserordentlichen Professor für Romanische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der französischen Linguistik und der Iberoromanistik an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich. Auf das Sommersemester 1964 wurde Prof. Dr. Hilty zum ordentlichen Professor befördert.

Die Forschungsschwerpunkte des neuen Rektors liegen auf folgenden Gebieten: Semantische Analyse, Problem der Tempusleh-

re und der Redewiedergabe, Strukturunterschiede zwischen der französischen und der deutschen Sprache, älteste romanische Sprach- und Literaturdenkmäler, spanische Sprachgeschichte des 13. Jahrhunderts, romanische Orts- und Flurnamen des Kantons St. Gallen.

Prof. Hilty ist korrespondierendes Mitglied der Real Academia Española (Madrid) und der Real Academia de Buenas Letras de Barcelona. Mit seinem Basler Kollegen C. Th. Gossen zusammen redigiert er die schweizerische romanische Zeitschrift *Vox Romanica*. Von 1976 bis 1978 war er Dekan der Philosophischen Fakultät I.

Buchbesprechungen

Thin-Walled Structures

Thin-Walled Structures. Herausgegeben von J. Rhodes und A. C. Walker. Granada-Verlag, London 1979.

Das 800 Seiten umfassende Buch enthält die Vorträge und zusammengefassten Ergebnisse der *Internationalen Stahl-Leichtbautagung* vom April 1979 in Glasgow. In 48 Aufsätzen, zum Teil von international bekannten Autoren, werden die Resultate praxisbezogener Forschung mitgeteilt und auf Entwicklungstrends im Entwurf und der Anwendung von Stahl-Leichtkonstruktionen hingewiesen. Darunter sind Tragelemente und -konstruktionen aus kaltgeformtem, dünnwandigem Stahlblech zu verstehen.

Die 13 Abschnitte behandeln Bauelemente wie Stützen, Biegeträger, profilierte und versteifte Bleche oder sind dem Verhalten ganzer Tragwerke wie Hochregallager, Hallen, Silos sowie den Verbindungen und Befestigungen gewidmet. Naturgemäss steht dabei das komplexe Stabilitätsverhalten von Einzelteilen und ganzen Gebilden im Mittelpunkt des Interesses. Bekannte Theorien werden auf Grund von Versuchen für wichtige Anwendungsfälle verfeinert.

Unter dem Zwang, Rohstoffe und Energie zu deren Herstellung zu sparen, dürfte der *Stahl-Leichtbau* in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Die Leichtbauweise ist für eine durchrationalisierte Serienfertigung besonders gut geeignet. Das Werk bietet eine Fülle von Anregungen und Hinweisen für alle, die sich mit dem Spezialgebiet des Leichtbaus in Stahl befassen müssen.

R. Schlaginhausen, Frauenfeld

Stahlbau-Tabellen

Stahlbau-Tabellen. 6. Ausgabe. Publikation C 5, Schweiz. Zentralstelle für Stahlbau, Zürich. Format 18×25,5 cm, Preis Fr. 28.50.

Die seobenen zweisprachig (deutsch und französisch) erschienene 6. Ausgabe der «Stahlbau-Tabellen» ist eine erweiterte, vollständige Neubearbeitung, die durch die Totalrevision der Norm SIA 161 für die Berechnung und Ausführung von Stahlkonstruktionen veranlasst wurde.

Das 78 Seiten umfassende Büchlein mit praktischem Griffregister enthält eingangs eine Übersicht über die im Stahlbau verwendeten SI-Einheiten im Vergleich mit den bisherigen Einheiten. Auf 50 Seiten folgen Tabellen der Walzprofile einschliesslich wichti-

ger Sonderprofile sowie das vollständige Sortiment der in der Schweiz erhältlichen Stahlprofile. Angegeben sind die Masse, Gewichte und statischen Werte, neu auch die auf Flanschmitte bezogenen Widerstandsmomente und in Rotdruck hervorgehoben die Tragwiderstände der Profile entsprechend der Norm SIA 161.

Weitere 20 Seiten sind den Verbindungsmiteln Schrauben, Schliessringbolzen, Kopfbolzendübeln und Schweißnähten gewidmet. Ausser den Massen und einzuhaltenden Abständen sind in gesonderten Tafeln die übertragbaren Kräfte angegeben und zwar in Schwarzdruck nach der bisherigen Berechnungsmethode mit zulässigen Spannungen und in Rotdruck die Tragwiderstände für Berechnung mit Laserfaktor nach der neuen Norm SIA 161. Bei den Schrauben sind die Werte für die Festigkeitsklassen 4.6 und 10.9 tabelliert. Die letzten Seiten enthalten die Walztoleranzen nach Euronormen bzw. DIN und ein Verzeichnis EDV-gerechter Kurzbezeichnungen.

Die neuen Stahlbau-Tabellen sind hervorragend gestaltet, sauber gedruckt und mit den notwendigen Erläuterungen versehen. Der Benützer wird die Kennzeichnung durch Raster der nur ab Walzwerk bzw. Schraubenfabrik lieferbaren Profile und Schraubenabmessungen besonders schätzen. Die Tabellen sind für jeden im Stahlbau tätigen Ingenieur, Konstrukteur und Zeichner ein unentbehrliches Hilfsmittel, das alles über die Profile und Verbindungsmittel enthält, was sonst mühsam zusammengetragen werden müsste.

R. Schlaginhausen, Frauenfeld

ETH Lausanne

Conception et technologie des câbles dans les structures haubanées

Am 30. April wird Dr. M. Birkenmaier, Zürich, über «Conception et technologie des câbles dans les structures haubanées» sprechen. Zeit: 17.15 Uhr. Ort: EPFL-Ecublens, Aud. CE 1 - Centre Est. Organisator: Chaire de Béton Armé et Précontraint.

Inhaltsübersicht:

Particularités statiques des structures haubanées.

Modes d'exécution des câbles de haubannage.

Câbles à fils parallèles

(câble, ancrage, fabrication, montage).

Exemples de structures réalisées. Critères de dimensionnement à la fatigue

(essais à la fatigue des câbles ancrés, essais systématiques sur les fils d'acier, bases pour le dimensionnement à la fatigue).

SIA-Sektionen

Winterthur

Risiken im Bauwesen. Baurelevante Versicherungen. Vortragsveranstaltung, gemeinsam mit dem Technischen Verein Winterthur. Donnerstag, 24. April, 20.00 Uhr, Sitzungszimmer Hotel «Zentrum» Töss. Referent: Th. Kiefer, Winterthur Versicherungen.

Farbe in der Architektur. Vortragsveranstaltung, gemeinsam mit der Sektion Winterthur des Schweiz. Technischen Verbandes. Donnerstag, 8. Mai, 20.00 Uhr, Foyer Hotel «Zentrum» Töss. Referent: W. Spillmann, Technikum Winterthur.

SIA-Mitteilungen

Probleme der persönlichkeitsfördernden Arbeitsgestaltung

Im Anschluss an den Weiterbildungskurs FII/ZIA «*Verhaltens-Psychologie*» bietet der SIA gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Arbeits- und Betriebspsychologie der ETH ein die Thematik vertiefendes *Kolloquium* über persönlichkeitsfördernde Arbeitsgestaltung an. Das ganztägige Kolloquium ist besonders für Mitglieder gedacht, die an einer *praktischen Umsetzung* der im Vortrag von Prof. E. Ulich formulierten Überlegungen interessiert sind oder bereits daran arbeiten. Die Teilnehmerzahl wird auf 15 begrenzt, um Ansätze zu individuellen Problemlösungen finden zu können.

Wir stellen uns den Verlauf des Kolloquiums so vor, dass verschiedene Teilnehmer ihre Probleme kurz darstellen, worauf Lösungsvorschläge gemeinsam unter kundiger Leitung erarbeitet werden sollen.

Definitives Programm:

wird den Interessenten im Oktober 1980 zugestellt.

Datum:

11. November 1980

Unkostenbeitrag:

Fr. 75.- für SIA-Mitglieder, exkl. Verpflegung

Fr. 100.- für Nicht-Mitglieder, exkl. Verpflegung

Kursort: wird später bekannt gegeben

SIA-Fachgruppen

Kultur- und Vermessungsingenieure

Einführung in das Raumplanungsgesetz

Die Fachgruppe organisiert am 2. Mai im Hotel Schweizerhof in Bern eine Tagung zur Einführung in das Raumplanungsgesetz. Das Gesetz ist zu Beginn dieses Jahres in Kraft getreten.

Themen und Referenten

«Das Gesetz und die darin enthaltenen wesentlichen Aufgaben (des Bundes bzw. der Kantone); daraus resultierende Anforderungen an das kantonale Recht» (M. Baschung, Bern), «L'aménagement du territoire dans les communes et les régions après l'entrée en vigueur de la LAT vu par les cantons» (R. L. Jagmetti, Zürich); Diskussion beider Vormittagsvorträge.

«Das RPG und seine Bedeutung für die Anliegen der Landwirtschaft und die Bergregionen» (Th. Maissen, Ilanz), «Das RPG aus der Sicht eines praktizierenden Kulturingenieurs: Die Bedeutung des Gesetzes bei der Arbeit in Region und Gemeinde» (R. Walter, Brugg). Diskussion.

Tagungsbeitrag: Fr. 70.- (inkl. Mittagessen). *Anmeldung und Auskünfte:* Generalsekretariat SIA, z.H. von Herrn Übersax, Postfach, 8039 Zürich.